

Österreich: Versuchstierzahlen 2005 gesunken

Helmut Appl

zet – Zentrum für Ersatz- und Ergänzungsmethoden zu Tierversuchen, Wien, Österreich

Zusammenfassung

Österreich konnte im Jahr 2005 einen Rückgang der Versuchstiere um rund 10% verzeichnen. Getrübt wird diese Tatsache einerseits durch eine teils massive Zunahme bei Großsäugern und auch dadurch, dass immer noch viele nötige und wichtige Daten, wie zum Beispiel der Einsatz von transgenen Tieren, nicht erhoben werden. Die Aussagekraft der österreichischen Statistik ist auch weiterhin unbefriedigend und stark verbesserungswürdig.

Summary: Austria: Fewer experimental animals used in 2005. The number of animals used in experiments in Austria decreased in 2005 by 10%. This overall positive development must be regarded critically, as the number of big mammals, e.g. cows, used for experimental purposes has increased substantially and as a lot of relevant and necessary data, e.g. on the use of transgenic animals, is still not being collected. The information given in the Austrian statistics on animals used for scientific purposes is inadequate and requires revision.

Keywords: statistics, laboratory animal use, fundamental research, mammals

1 Uneinheitliche Entwicklung bei den Tierarten

167.638 Tiere wurden im Jahr 2005 in Österreich für Tierversuche herangezogen. Das ist im Vergleich zu 2004 ein Rückgang um 10,51% oder anders gesagt ein Minus von 19.638 Tieren. Diese Zahlen beinhalten auch die wieder verwendeten Tiere (Amtsblatt zur Wiener Zeitung, 2006).

Der an sich erfreuliche Rückgang wird überschattet von zum Teil massiven Zunahmen bei Großsäugern. Das Sinken der Versuchstierzahlen wird primär getragen von Mäusen (-12,84% auf 128.693 Tiere), Meerschweinchen (-24,27% auf 3.149 Tiere) und Kaninchen (-10,57% auf 18.480 Tiere), bei denen es zu einem deutlichen Rückgang gekommen ist. Erfreulich auch, dass weniger Katzen (-54,17% auf 22 Tiere) und Hunde (-48,31% auf 92 Tiere) eingesetzt wurden.

Umso erstaunlicher und erschreckender sind die Anstiege bei Schweinen

(+43,41% auf 859 Tiere), Ziegen (+370% auf 47 Tiere), Schafen (+136,08% auf 229 Tiere) und Rindern (+414,15% auf 545 Tiere).

2 Anteil der Grundlagenforschung angestiegen

Interessante Verschiebungen ergaben sich bei der Einteilung der Versuchstiere nach dem Einsatzbereich. So hat der Bereich der „Biologischen Untersuchungen im Bereich der Grundlagenforschung“ mit einem Plus von 24,90% stark zugenommen, während der F&E-Bereich um 17% geschrumpft ist. Konkret bedeutet das, dass an der Gesamtzahl der verwendeten Versuchstiere der Bereich F&E nunmehr einen Anteil von 47,29% hat (2004: 51,00%) und die Grundlagenforschung einen Anteil von 20,27% (nach 14,53% im Jahr 2004). Der Anteil der Versuchstiere, die aufgrund nationaler oder internationaler Rechtsvorschriften

eingesetzt wurden, ist im Berichtszeitraum von 29,91% auf 28,39% zurückgegangen. Das bedeutet nichts anderes, als dass die Grundlagenforschung zugenommen hat. Ein Bereich, in dem kaum standardisierte Tierversuche durchgeführt werden und in dem es dadurch umso schwieriger ist, eine Reduktion der Versuche zu erreichen. Ob für die Zunahme der Einsatz transgener Versuchstiere maßgeblich verantwortlich ist, kann nicht gesagt werden (vgl. hierzu Sauer U.G. et al., S. 121, 2003).

Nicht nachvollziehbar ist auch ein weiterer Anstieg: Um 92,95% stieg die Verwendung von Tieren für die allgemeine und berufliche Bildung. Zwar ist die Anzahl mit 1.067 Tieren und einem Anteil von 0,64% an der Gesamtzahl im internationalen Vergleich immer noch sehr gering, dennoch war ein derartiger Anstieg auf fast das Doppelte nicht zu erwarten. Beunruhigend ist nicht nur, dass die Anzahl der Mäuse und Ratten zugenommen hat, es sind auch wieder 12 Hunde (2004: 0), 189 Schweine (+ 52,42% bzw. 65 Tiere), 40 Ziegen (2004: 0), 70 Schafe (2004: 0) und auch 140 Rinder (2004: 12) dabei. Diese Zu-

nahme läuft allen Bemühungen zuwider, eine Ausbildung ohne Tierversuche durchzuführen.

3 Keine Trendwende ableitbar

Der Rückgang an eingesetzten Tieren im Jahr 2005 bedeutet leider nicht, dass es in Österreich zu einer Trendwende gekommen ist. Vielmehr stagnieren die Zahlen seit dem Jahr 2000 im Großen und Ganzen, und Zunahmen und Abnahmen halten sich in etwa die Waage (Abb. 1).

4 Mangelhafte Aussagekraft der Statistik

Die in Österreich einmal im Jahr seitens der zuständigen Bundesministerien vorzulegende amtliche Statistik gibt einen Überblick über Anzahl und Art der verwendeten Versuchstiere. Sie liefert zudem Informationen über Anstieg oder Rückgang bei den einzelnen Versuchs-

tierarten und eine mehr oder weniger grobe Verteilung nach verschiedenen Einsatzbereichen (vgl. hierzu Sauer U.G. et al., S 65f, 2005). Auch lässt sie Aussagen darüber zu, wie groß der Anteil der aufgrund von Rechtsvorschriften durchgeführten Tierversuche ist.

Auch wenn wir aus der Statistik viele Informationen heraus lesen können, so weist sie dennoch schwere Mängel auf. So unter anderem:

- Die Statistik gibt keine Auskunft darüber, wie stark belastend die einzelnen Versuche für die Tiere sind. Selbst eine relativ einfache Kategorisierung, wie wir sie bereits seit Jahren aus der Schweiz kennen, fehlt (BVET, 2006).

- Ebenso erfolgt keine Aufteilung, wie viele Tiere in lediglich anzeigepflichtigen und wie viele Tiere in genehmigungspflichtigen Versuchen eingesetzt wurden.

- Vergeblich sucht man auch nach Angaben darüber, wie viele Versuchsvorhaben nur mit Auflagen genehmigt wurden. Wünschenswert wäre hier auch eine Auf-

stellung darüber, wie viele Versuchsgenehmigungen im Berichtsjahr in Kraft waren bzw. neu erteilt und wie viele davon tatsächlich genutzt wurden, wobei hier auch eine Gegenüberstellung der beantragten Anzahl der Versuchstiere und der in Wirklichkeit eingesetzten Tiere erfolgen müsste.

- Es gibt keine Angaben darüber, wie hoch die Anzahl der gentechnisch veränderten Versuchstiere ist. Dies ist insofern erstaunlich, als zumindest teilweise diese Daten im Rahmen der jährlich von den Versuchseinrichtungen abzuliefernden statistischen Angaben über die eingesetzten Versuchstiere erhoben werden.

- Tiere, die eigens für Zell- bzw. Organentnahmen oder andere wissenschaftliche Zwecke getötet wurden, werden nicht erfasst (so wie dies im Gegensatz dazu in Deutschland der Fall ist). Dadurch ist eine Aussage darüber, wie viele Tiere tatsächlich für wissenschaftliche Zwecke Verwendung fanden, nicht möglich.

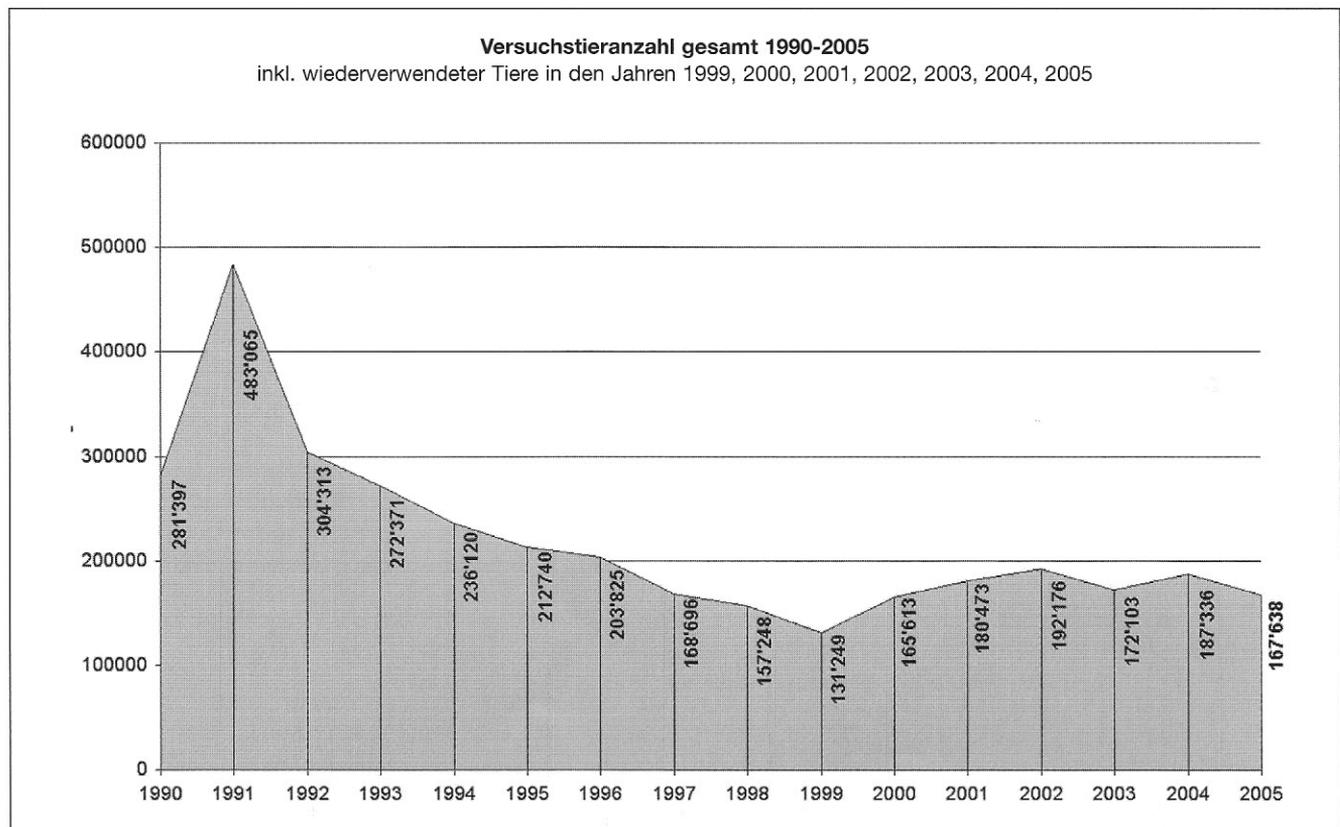


Abb. 1: Entwicklung der Versuchstierzahlen in Österreich im Zeitraum 1990-2005



5 Fazit

Die österreichische Statistik erfüllt lediglich die Mindestanforderungen seitens der EU an die statistische Erfassung. Auf über 40 Seiten werden Jahr für Jahr Zahlen vorgelegt, die zwar eine umfangreiche Datensammlung und -auswertung suggerieren, deren Informationsgehalt aber bescheiden ist.

Der Sinn und Zweck einer derartigen Statistik und somit deren Zielsetzung ist, einerseits relevante Aussagen über die eingesetzten Versuchstiere und die Versuchsbereiche zu ermöglichen und andererseits erkennen zu lassen, in welchen Bereichen die Erforschung, die Entwicklung von alternativen Methoden im Sinne der 3R und deren Einsatz forciert werden muss; weiters in welchen Bereichen Maßnahmen gesetzt werden müssen, um zumindest die Belastung und das Leiden der Versuchstiere zu reduzieren. Es sollten auch Rückschlüsse möglich sein, in welchen Bereichen Erfolge erzielt werden konnten und in welchen nicht. Es fehlen Angaben, die auch der Steuerung der Fördermaßnahmen und der damit verbundenen Budgetmittel dienen. Die Zielsetzung der Statistik wird in Österreich klar verfehlt.

Es ist unbestritten, dass die Anzahl der in Österreich eingesetzten Versuchstiere im Vergleich zu etlichen anderen Ländern deutlich geringer ist. Es ist nur logisch, dass sich dadurch in der Statistik Veränderungen, die zum Beispiel durch den Abschluss oder den Beginn von Forschungsprojekten bedingt sind, umso bemerkbarer machen. Gerade deshalb müsste es doch möglich sein, eine wirklich aussagekräftige Statistik auszuarbeiten, die auch die Gründe für eine Ab- oder Zunahme der Versuchstierzahlen nachvollziehbar macht. Wenn das in einem kleinen Land wie Österreich bei einer überschaubaren Anzahl von Versuchstieren nicht machbar erscheint, wie erst dann in Ländern, die weitaus größere Datenmengen erfassen und verarbeiten müssen?

Referenzen

Amtsblatt zur Wiener Zeitung, Veröffentlichung des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen, des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur gemäß § 16 Abs. 2 Tierversuchsgesetz:

Gesamtzahl und nach Herkunft aufgeschlüsselte Anzahl der verwendeten Tiere, S. 29-30, Ausgabe Nr. 125, Donnerstag, 29. Juni 2006.

BVET, Bundesamt für Veterinärwesen, Statistik der Tierversuche in der Schweiz 2005: <http://www.bvet.admin.ch/tv-statistik/Jasta-05/D/Index.html> (zuletzt besucht am 29.08.2006).

Sauer, U. G., Spielmann, H. und Rusche, B. (2003). Dritter EU-Bericht über die Anzahl verwendeter Versuchstiere – Tendenzen, Probleme, Schlussfolgerungen. *ALTEX 20* (2), 120-123.

Sauer, U. G., Spielmann, H. and Rusche, B. (2005). Fourth Report on the Statistics on the Number of Animals Used for Scientific Purposes in 2002 – Trends, Problems, Conclusions. *ALTEX 22* (1), 59-67.

Korrespondenzadresse

Helmut Appl
zet – Zentrum für Ersatz- und
Ergänzungsmethoden zu Tierversuchen
Tanbruggasse 24/2/38
1120 Wien, Österreich
Tel.: +43-1 8151023
Fax: +43-1 8179404
E-Mail: appl@zet.or.at
Internet: www.zet.or.at